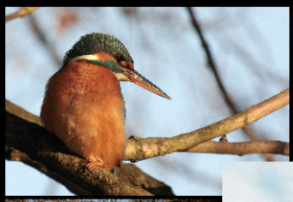
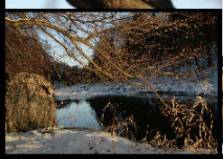
Mit der Kamera durch die Oberlausitz

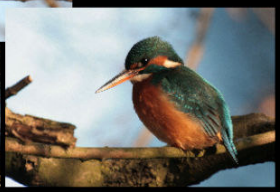
von Andreas Heiland

Ein herrlicher Wintertag. Blick vom Südwesthang des Hochwaldes ins Bärenuche.



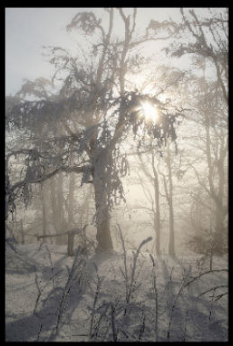
Es ist Sonntag der 8.1.2006. Das erste mal in diesem Jahr benutze ich mein Tamzelt. Bei ca.7 Grad unter Null habe ich mich auf 3-4 Stunden eingerichtet.
Am Anfang des Kerschertales friert die Mandau langsam zu. Auf dem ersten Baum am linksseitigem Ufer einer großen Esche, deren Äste weit ausladend bis zur Mitte der Mandau reichen, haben die Eisvögel einen Jagdplatz. Die Mandau ist an dieser Stelle ca.7 m breit und läuft ruhig. Um diese Jahreszeit erreichen die ersten Sonnenstrahlen erst gegen 15 Uhr diese Stelle. Gegen 15.30 verschwindet die Sonne bereits wieder. Es gehört schon sehr viel Glück dazu, gerade in dieser halben Stunde einen Eisvogel anzutreffen.
Der kleine Kerl ist wie Wasichen, welchen man deutlich an der roten Schnabelunterseite erkennen kann. Sie machte mir die Freude und erschien nach fast 3 Stunden endlosen Wartens. Leider waren seine Jagdversuche an dieser Stelle erfolglos. Zwei Tage später hatte ich kein Glück. Nicht einmal sein Ruf, war zu hören. Wenn es weiter so kalt bleibt, wird bald auch diese Stelle der Mandau zugefroren sein. Für die Eisvögel brechen damit harte Zeiten an.





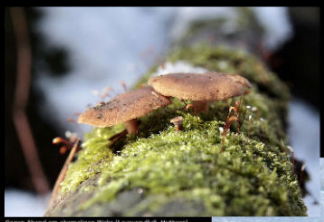
Die Vögel bemühen sich, möglichst wenig Energie zu verbrauchen. Sie vermeiden längere Flugstrecken und Streitigkeiten mit Artgenossen. Aufgeplustert nutzen sie jeden Sonnenstrahl zum Aufwärmen und auch ihre Fluchtdistanz gegenüber dem Menschen sinkt mit zunehmender Nähe. Längere anhaltende Kältepeioden wie in diesem Winter kosten viele Eisvögel das Leben. Diejenigen, deren Fischgründe zufrieren müssen sowie innerhalb von ein bis zwei Tagen offenes Wasser mit Nahrung finden, sonst sind die Energiereserven verbraucht, und sie müssen verhungern. Die Größe des Bestandes wird wesentlich von der Strenge und der Länge des Winters bestimmt. Nach diesem Winter blieben die mir bekannten Brutplätzen im Bautzenerfer und am Landwasser verwaist. Trotzdem ist nicht das Wegziehen, sondern das Ausharren für den Eisvogel die günstigste Möglichkeit, über den Winter zu kommen. Dieses Verhalten verspricht auf lange Sicht die besten Fortpflanzungschancen.

Der Hochwald bietet eine der schönsten Aussichten in der Oberlausitz. Vom Aussichtsturm oder vom Aussichtsplateaus der Baude reicht der Blick weit über die Berge der Oberlausitz, zur Sächsischen Schweiz, nach Nordböhmen, zum Isergebirge und zum Jeschken. Mit 749 m ist der Hochwald der zweithöchste Berg des Zittauer Gebirges. An diesem Tag lichtete sich der Nebel gegen Mittag und das gleißende Licht der Sonne erhellte seit langem wieder einmal die Szenerie. Während in Oybin Hain bei -3 Grad fast Dämmerung herrschte, stieg die Temperatur auf dem Gipfel schnell über Null Grad, und der Reif begann von den Bäumen zu fallen.



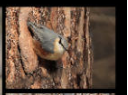
20.Februar gegen 7 Uhr. Ich war auf dem Weg zum Steinberg südlich unterhalb des Breiteberg gelegen. Leider war das wenige Licht des Morgens bald Geschichte und auch die Bussarde, hatten keine Lust sich vor der Kamera zu zeigen.

Auf dem Nachhauseweg aus dem Roschortal fahre ich gern über die Katzenhöhe am Breiteberg um der Sonne beim Untergang zuzusehen. Mitte Januar verschwindet sie gegen 15.30 Uhr zwischen Lausche und Weberberg.



Mitte Februar bei einer Tour durch das Roschortal. Bei dicht bewölktem Himmel immer aufmerksam, um einen Lichtstrahl gemeinsam mit einem gewählten Motiv festzuhalten. Pilze auf einem toten Baumstamm unmittelbar am steinigen Mandaufer. Wenige Stunden mit Temperaturen knapp über Null Grad reichten aus, um dieses kleine Wunder der Natur entstehen zu lassen.

Gegen Abend am ehemaligen Wehr (Lausnrufluß, Hutberg) im Oberdorf von Großschönau. Die Mandau ist mittlerweile nur noch an wenigen Stellen eisfrei. Das zwingt die Graureiher selbst am Tage in Menschennähe. Die Fluchtdistanz sinkt dabei auf ca. 50 Meter.
Die Eisvögel haben eine schwere Zeit vor sich. Sie haben sich in die letzten eisfreien Gebiete im Ortsteil von Großschönau zurückgezogen. Auch sie zeigen Anfänglichungen nur noch wenig Scheu.

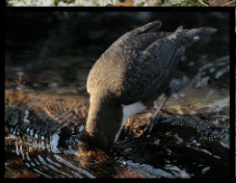


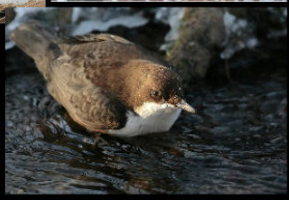
Diese Blaumeise ließ sich durch meine Anwesenheit in ihrem Gesang nicht stören. Ein Hauch von Frühling im bitterkalten Februar.
Rechts von oben: Kleiber, Amsel, Gimpel und Goldammer.

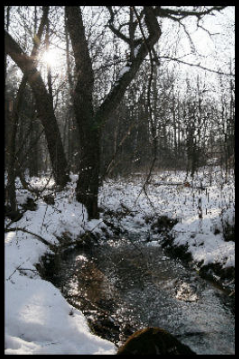
Sonnenuntergang an den Feldern zwischen Olbersdorf und Gertsdorf.

Sonnabend der 14.Januar. Plötzlich und unerwartet schönstes Winterwetter. Wir, meine Frau und ich, entschlossen uns spontan zu einer Wanderung durch die Georgewitzer Skala (links).

Was ensteht man am Boden bei herrlichem Winterwetter und 10 Grad unter Null? Man setzt sich am Goldbach in ein Tarnzelt und beobachtet Wasseramsel. Das mein Vorhaben bereits beim ersten mal erfolgreich sein würde hätte ich mir nicht zu träumen gewagt. Das eine Wasseramsel an diesem Bachstück ihr Revier hat war mir in den Tagen zuvor bereits aufgefallen. Sichtbar wird der scheue Vogel allerdings erst, wenn er die Flucht ergreift, also Tarnzelt. Bei diesen Temperaturen? Da ensteht nichts. Sonnabend, windstill, absolute Stille und die ersten Sonnenstrahlen am Bach seit mehreren Wochen. Nach fast einer Stunde war sie da. Emsig stöbert die Amsel im Bodengrund nach Nahrung. Das Ereignis dauerte keine 10 Minuten, Minuten, die ich mein Leben lang nicht vergessen werde.

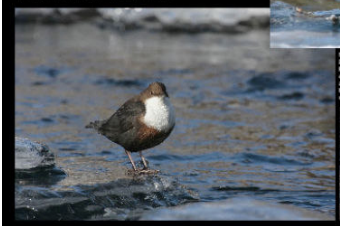






Die Wasseramsel (Cinclus cinclus) ist der einzige echte Wasservogel unter den Singvögeln. Sie besitzt eine gute Tauchfähigkeit (bis zu 1,5 m Tiefe), und kann bis zu einer halben Minute unter Wasser bleiben. Die Wasseramsel ist ausschließlich an Gewässern zu finden, dabei bevorzugt sie schnellfließende Gewässer mit vielen aus dem Wasser ragenden Steinen, die sie als Sitzplatz benutzt. Der Name "Amsel" ist eigentlich nicht ganz korrekt, die Wasseramsel ist weitaus mit einem anderen heimischen Vogel verwandt, nämlich mit dem Zaunkönig, der sich ebenfalls gerne an Gewässerrändern aufhält. Besonders das häufige Stelzen - heißt nichts anderes als aufstellen - des Schwanzes hat sie mit dem Zaunkönig gemeinsam.

Viele schnellflossende, noch wasserhaltige naturbelassene Bergbäche, bieten den Wasseramseln einen idealen Lebensraum. Die braunen Vögel mit der leuchtend weissen Brust suchen ihre Nahrung nämlich vorwiegend unter Wasser. Auf den ersten Blick wird man kaum Unterschiede zu einem an Land lebenden Singvögel erkennen. Trotzdem ist die Wasseramsel perfekt an ihren Lebensraum wasser-angepasst. Wasseramseln suchen ihre Nahrung fast ausschliesslich unter der Wasseroberfläche.
Ihr Nest baut die Wasseramsel meist versteckt in der Uferböschung aber auch unter Brücken. Es ist ein kugelförmiges überdachtes Moosnest. Es werden auch Nistkästen angenommen, die man entweder direkt am Gewässerrand oder unter einer Brücke anbringt. Im Ruschertal sind es 4 Nistkästen.
In der Regel sind Wasseramseln recht standortreu, und suchen sich normalerweise von verdrahnen Gewässer aus, die im Winter aufgrund der hohen Strömung meist nicht zufrieren. Auch die Wasseramseln, die Winterquartiere aufsuchen, nehmen meist aber mehrere Jahre dasselbe Winterquartier. Wasseramseln können übrigens bis zu 10 Jahre und mehr alt werden, das ist für Singvögel ein beachtliches Alter.

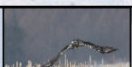


Neben Muckenlarven, Köcherfliegenlarven und anderen Insektenlarven erbeutet die Wasseramsel auch Kleinkrebse, Würmer und manchmal sogar Kleinfische auf ihren Tauchgängen. Aber auch Insekten und Würmer am Uferrand gehören zu ihrer Nahrung.
Unverdauliche Nahrungsbestandteile werden als Gewölle wieder hervorgewürgt.

Die Wasseramsel besitzen ein strong abgegrenztes Revier entlang eines Wasserlaufes. In der Nähe des Nestes setzt sich das Männchen oft auf einen Freisitzplatz und lädt seinen Gesang ertönen, der dem des Zaunkönigs ähnlich ist. Bei der Balz nähert sich das Männchen unter Flügelzittern und Verbeugungen dem Weibchen. Das große, kugelförmige Nest wird von beiden Partnern aus trockenem Moos gebaut und innen mit trockenem Laub ausgekleidet. Es liegt nun über dem Wasser in 1-5 m Höhe, normalerweise unter einem Felsvorsprung oder in einer Spalte, aber auch unter einer Brücke oder sogar hinter einem Wasserfall. Da es es gegen zahlreiche räuberische Feinde geschützt, die neben den Ausfällen durch stark anschwellendes Wasser instabiem noch zahlreiche Brüten zerstören.
Das Weibchen bebrütet die 4-6 Eier allein.

In der Nähe des Breitberges zwischen Himitz und Großschönau befinden sich, unterbrochen von kleinen Wäldchen, weite Felder und Wiesen. Seit einigen Tagen konnte ich dort, selbst vom Auto aus mehrere Bussarde bei der Jagd beobachten. Leider war für gute Flugaufnahmen die Entfernung oft zu groß, da ich wegen des starken Windes mein Zelt im Schutz einer kleinen Eichenschonung aufstellen mußte. Neben den vielen Bussarden konnte ich den ersten Milan erkennen. Kurz vor Sonnenuntergang hatte ich noch das Glück einen Bussard aus ca.15m zu "erwischen".

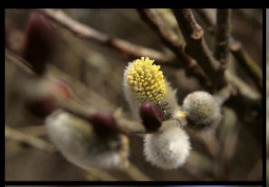
Sonntag der 19.3., wiedererwarten Sonnenschein. Ich hatte mich gegen 10 Uhr im Tarnzelt mitten im Bussardrevier eingerichtet und es dauerte gut 2 Stunden bis die Zeit was den Vögeln zuzuteilen wurde. Die folgenden Stunden vergingen wie im Fluge. Es war fast immer Betrieb. Auch der Milan hat sich sehen, allerdings ohne das ich ihn ablichten konnte. Er zeigt ein ganz anderes Verhalten. Sehr Beute, versucht er im Flug zu jagen, ohne sich niederzulassen, während der Bussard häufiger aus dem Stand heraus seine Beute erspäht und im Gleitflug anfliegt, ergreift und am Boden verzehrt. Ab und zu rüttelt der Bussard auch wie der Falke. Bis zu 20 Tiere konnte ich beheben auf dem Feld zählen. Besonders in der Nähe der Straße, scheint es viele Mäuse zu geben.



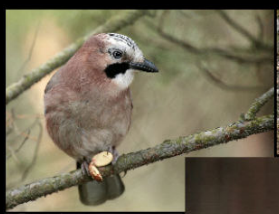
Immer wieder eine fotografische Herausforderung: EF 100-400mm 1:4.5-5.6L IS USM + 1,5 Konverter, der Bussard im Flug. Viel Geduld und Übung sind notwendig, um bei einer frei Hand Serienaufnahme den Vogel im Focus zu behalten. Manchmal habe ich einfach nur zugesehen und dabei vergessen, im richtigen Moment auf den Auslöser zu drücken. Große ISO Werte und der Bildstabilisator machen kleine Belichtungszeiten bis 1/1250 oder kleiner möglich.

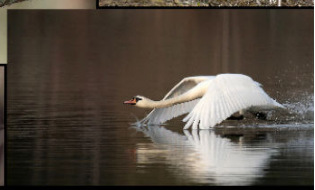
Endlich hat der Frühling Einzug gehalten!
Auf einem Streifzug durch das Rosshortal begegnete mir dieses ungewöhnliche Motiv, Lungenkraut (Pulmonaria officinalis agg.).

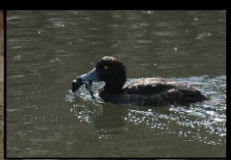
Einer der für mich reizvollsten Frühlingsblüher. Das Leberblümchen, Hepatica nobilis aus der Familie der Hahnenfußgewächse. Das Leberblümchen gehört zu den im Frühling am Erdboden blühenden Pflanzen. Es wird bis zu 15 cm groß, besitzt dreilappige Blätter und zarte, violett gefärbte Blütenblätter. Auffällig sind die weißen Staubgefäße. Das Leberblümchen blüht von März - April.
Der deutsche Name bezieht sich auf die Ähnlichkeit der Blattlappen mit den Lappen einer Leber. Daher wurde das getrocknete Kraut in der Volksmedizin gegen Leber- und Gallenleiden verordnet. Bei Regenwetter und nachts schließen sich die Blüten, um sich am Tage und bei Lichteinfall wieder zu öffnen. Während der etwa achttägigen Blütezeit verdoppelt sich die Länge der Blütenhüllblätter. Der Samen wird durch Ameisen verbreitet. Das Leberblümchen ist aufgrund des enthaltenen Protoanemonin schwach giftig.

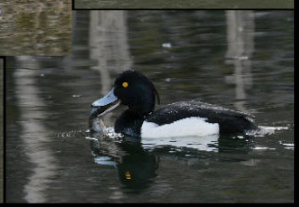


Ein roter Milan.

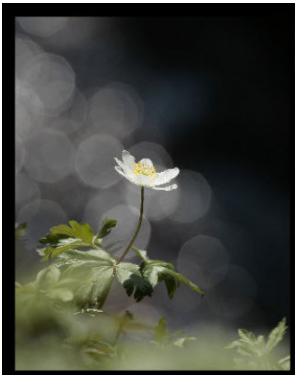






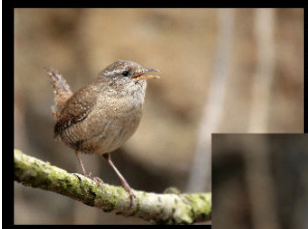


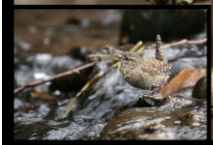
Gegen Mittag rissen die Wolken auf und ich stöberte auf die Halden des ehemaligen Tagebaugeländes. So schnell wie die Sonne gekommen war, verschwand sie wieder und der Himmel öffnete unterstützt von starkem Wind seine Schleusen. Es war kein Ende abzusehen.Doch ich hatte Glück. Es wurde noch ein schöner Nachmittag an dem ich über eine Stunde Reiherenten beobachten konnte. Sie sind weniger scheu als Stockenten. Ein Pärchen suchte sofort das Weite, während es mir gelang mich anzuschleichen. Bei ausgiebigem Tauchversuchen der Reiherenten wurde ich Zeuge des für mich ungewöhnlichen Nahrungserwerbes. Offensichtlich waren durch das dicke Eis, was lange Zeit diese kleinen Teiche in den Abraumhalden bedeckt hatte, viele Fische umgekommen. Der Erpel schrieen diese und das was von ihnen übriggeblieben war besser zu schmecken. Als ein Pärchen bleiben wird um zu brüten bezweifle ich, da schon ein Pärchen Blässhühner siedlungsmäßig ist.

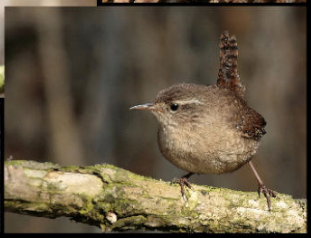


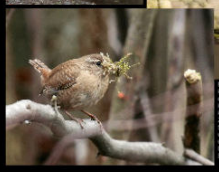
Drei wunderschöne Frühjahrsblüher:

Buschwindröschen
Lerchensporn
Krokus









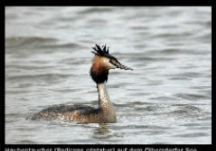
Es ist eine Freude, dem Zaunkönig beim Nestbau zu beobachten. Dabei gewöhnt sich der kleine Kerl sehr schnell an den Tarnzelt. An einem Stollbang am Bortsdorfer Wasser baute er innerhalb von zwei Tagen in eine kleinen Höhle ein komfortables Nest. Das Nest ist ein kugeliger Bau mit einem seitlichem Schlupfloch. Das Nestmaterial besteht aus Laub und kleinen Ästen. Innen wird es mit Moos, Federn und anderem weichen Material gepolstert. Zaunkönige legen bis zu acht Eier. Meist gibt es zwei Jahresbruten.
Seinen Ruf hört er in regelmäßigen Abständen in ca. 20 m Abstand vom Nest hören. Er ist unverwechselbar. Die Bilder werden teilweise mit 600 und 1000 ISO gemacht (bearbeitet), um bei den ungünstigen Lichtverhältnissen ausreichend kurze Belichtungszeiten zu erreichen. Dabei waren Blendenwerte von 5,6 und 6,3 erforderlich, was oft zu einer kleinen Schärfetiefe geführt hat.

Frühling am Bortsdorfer Wasser unweit des Zaunkönignestes.

Bilder von meiner ersten Begegnung mit einer Gebirgsstelze (Motacilla cinerea) an der Mandau in Hilbersdorf.

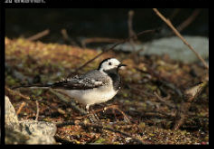
Eurasischer Luchs (Lynx lynx) im Tierpark Zittau.

Rotmilan (Milvus milvus) im Tierpark Zittau.



Haubentaucher (Podiceps cristatus) auf dem Olbersdorfer See.

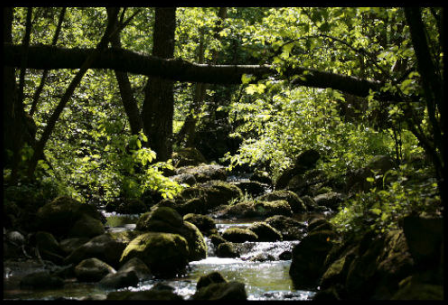
Die Bachstelze ist bis zu 18cm groß, hat ein auffälliges schwarz-weißes Gefieder mit grauem Rücken und schwarzer Kehle. Sie ist meist in Bewegung. Der Vogel wirkt schlank und ist, im Gegensatz zur Gebirgsstelze, aber größere Entfernung sicher zu erkennen.



Junge Ebereische am Grundbach.

Aus einem Mißverständnis wurde ein guter Nachmittag.
Mit Christian im Roschertal.

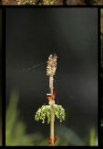
Momente des Frühlings am Pechsbach.



Am Pechsbach. Unwächsige Natur wie sie der Mensch nur noch selten duldet.

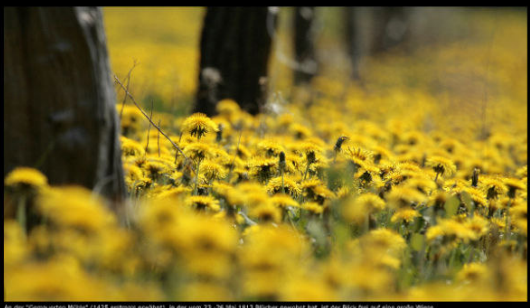
Foto des Monats Mai. In den Gleisen der Bahnlinie im Roschertal.

Ein Spätnachmittag am Grundbach. Nach einer Stunde geduldigem Warten war es da, das Licht. Ich konnte 2 Stunden Frühling pur genießen. Oft sind es die kleinen Wunder beginnenden Lebens die den Augenblick so wertvoll machen.

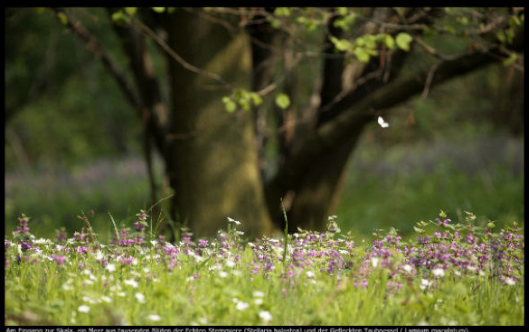


Am Löbauer Wasser, in der Georgewitzer Skala. Besonders im Frühling und im Herbst kann man in dieser Stille fast unberührte Natur geniessen. Schöne Stunden, die manch anderes vergessen lassen.

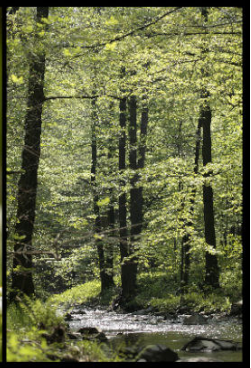
Romantisch und ursprünglich zugleich, die Georgewitzer SKALA (slawische Bezeichnung für Fels). Das Löbauer Wasser schuf zwischen Georgewitz und Oppeln ein 1,3 km langes, stellenweise bis 35 m tiefes Durchbruchtal durch das Felsgestein, das Naturschutzgebiet Georgewitzer Skala.

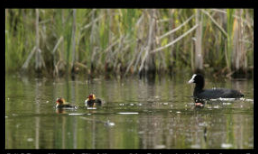


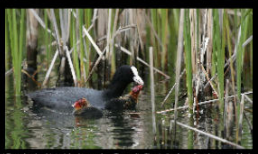
An der "Gemauerten Mühle" (1425 erstmals erwähnt), in der vom 23.-26.Mai 1813 Blücher gewohnt hat, ist der Blick frei auf eine große Wiese, auf der im Mai der Löwenzahn (Taraxacum officinale) aus der Familie der Korbblütengewächse blüht.



Am Eingang zur Skala, ein Moor aus tauschenden Blüten der Echten Sternmiere (Stellaria holostea) und der Geflockten Taubnessel (Lamium maculatum).





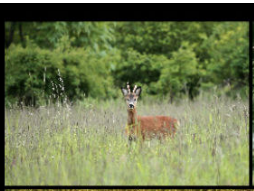


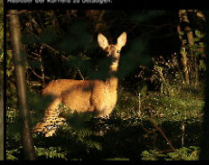
Seit 3 Tagen führen die Blässhühner auf den Teichen der Halde ihre Jungen. Zwei Tage beobachtete ich sie aus dem Tarnzelt. Sie sind sehr aufmerksam und bei Störungen lenkt der vermeintliche Angreifer durch Bewegungen und Laute auf sich aufmerksam zu machen. Dabei teilen sich beide Eltern in ihre Aufgaben. Während das Männchen aktiv wird bringt das Weibchen die Jungen in Sicherheit. Sobald das Männchen Laut gibt verschwinden die Jungen im Schilf und orientieren sich an ihrer Mutter. Wenn sie in Sicherheit sind zieht sich auch das Männchen sicherhd zurück.

Iris sibirica - Sibirische Schwertlilie

Samenstand des Huflattich

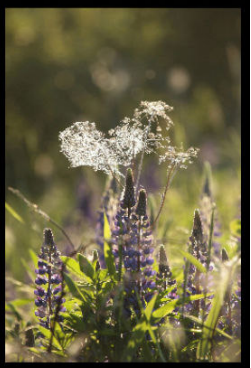
Unberührte Natur westlich der Abraumhalden des ehemaligen Tagebaus. Die Zeit der Lupinenblüte ist angebrochen. Hier hatte ich auch die erste Begegnung mit zwei Rehkitzen (rechte Seite). Alle Aufnahmen bis zur Seite 59 wurden in dieser Gegend gemacht.
Hier hatte ich auch die Begegnung mit einem Jagdpächter. Sie sehen es nicht gern, wenn öfter Zivilisten durch die Natur stromern, da es sich bei dem gesamten Gebiet um Privatgelände handelt. Das Gelände wurde nach der Wende an zwei Privatleute aus dem Westen verkauft.





Wenn man sich sehr vorsichtig und langsam bewegt begegnet man in dieser Gegend sehr häufig Rehwild. Diese Aufnahmen belegen, dass diese Tiere zwar sehr scheu sind, aber einem auch genügend Zeit lassen, den Auslöser der Kamera zu betätigen.

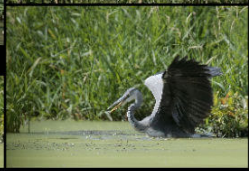
Drastischer kann man Motive nicht gegenüberstellen. Beide Motive sind zur gleichen Tageszeit fotografiert.

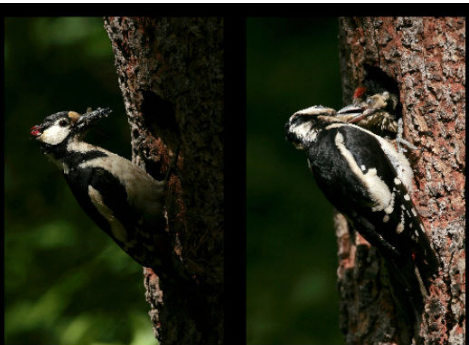


Die Lupinen sind für mich immer wieder ein reizvolles Motiv. Sie stehen sinnbildlich für neues aber auch für schnell vergängliches Leben.

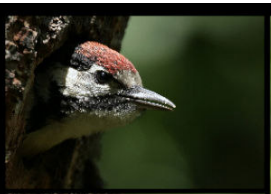
Auf einigen Teichen der alten Halde blühen Seerosen.

Bis zu fünf Reiher ließen sich an diesem Vormittag am alten Fischteich nieder. Leider konnte ich keinen beim erfolgreichen Fischfang beobachten.

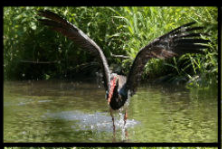


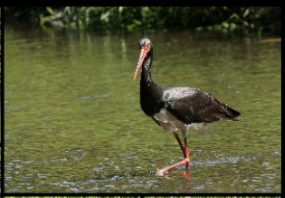


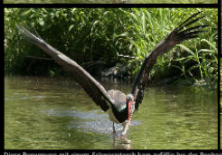
Im Roschertal haben Buntspechte am Wegrand in einer Eife ihre Höhle gebaut. Nach ca. Kurz Minuten akzeptierten sie das Tarnzelt. Ab dem Ende des ersten Lebensjahr werden Buntspechte geschlechtsreif. Sie führen eine Saisonehe. Beim Brüten wechseln sich die Partner ab. Die Nesthöhle ist gnäßig bis Fünfzig Zentimeter tief. Beide Partner zimmern die Höhle gemeinsam. Es werden selten Nistkästen als Brutstätte benutzt. Die Jungen werden sehr sauber gehalten. Als Nistmaterial werden die Späne der Zimmerei benutzt. Buntspechte legen 5-7 Eier. Sie werden bis zu acht Jahren alt.



Der Buntspecht ist etwas kleiner als die Amsel. Das Gefieder hat große weiße Flecken auf einem schwarzen Rücken. Die Unterseite ist grauweiß. Es besitzt rote Schwanzdecken. Das Männchen hat scharlachrote Nackenflecken. Die Spreckkarte des Buntspechtes ist wesentlich vielseitiger als die anderer Spechtarten. Im Sommer vor allem von Insekten und deren Larven, die sie im Holz finden. Aber auch andere Insekten, Eier und Jungvögel. Es ist schon beobachtet worden, dass Spechte Nistkästen aufhämmerten um an die Jungvögel zu kommen. Im Wintermhalbjahr wenden vor allem Nüsse (Haselnüsse und Walnüsse) und ähnliche Samen der Fichten- und Kiefernzapfen gefressen. Leider konnte ich das Ausfliegen der Jungen nicht beobachten.

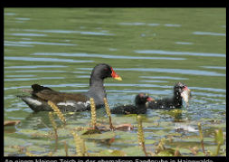


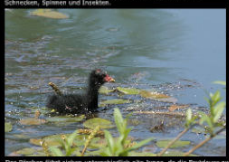




Diese Begegnung mit einem Schwarzstorch kam zufällig bei der Beobachtung der Buntspechte am Mandaufer im Roschertal zu stande.
Der Schwarzstorch ist etwas kleiner als der Weißstorch (Ciconia ciconia). Oberseite, Kopf, Hals und Vorderbrust sind metallisch glänzend schwarz, das Gefieder schillert metallisch je nach Lichteinfall grünlich, purpurn, oder auch kupferfarbig. Nur Brust, Bauch, der rampfnahe Teil des Unterflügels sowie die Unterschwanzdecken sind weiß. Die Gesamtlänge des Schwarzstorches beträgt im Mittel knapp 100 Zentimeter, er ist damit um etwa 10 Prozent kleiner als ein durchschnittlich großer Weißstorch. Ein adulter Vogel wiegt fast drei Kilogramm, ein Erstzieher etwas zweieinhalb. Damit sind Schwarzstörche im Durchschnitt um 10 bis 20 Prozent leichter als Weißstörche. Bei einer Flugspanne von bis zu 50 Zentimetern kann die Gesamtspannweite knapp zwei Meter erreichen. Der Schnabel eines erwachsenen Vogels ist bei einer Schnabelhöhe von etwa drei Zentimetern bis zu 20 Zentimeter lang. Der Schwarzstorch ist in viel stärkerem Maße Frosch- und Fischfänger als der Weißstorch. Oft watet er in seichten Bächen. In denen er Frösche, Fische und Molche erbeutet. Er verschmeißt aber auch Heuschrecken, Mäuse und Vögel nicht.

Kohlweißlinge im Gebelt der sogenannten Steinbach, einem Teilstück der Mandau im Roschertal. Auf einer Kiesbank mitten im Wasser tummeln sich mehrere Kohlweißlinge und nehmen mit ihrem Rüssel Wasser auf. Bild des Monats Juli.



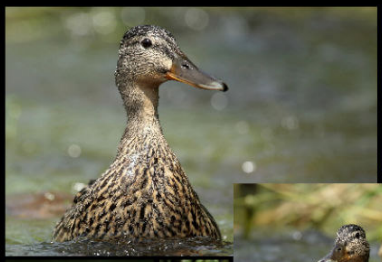


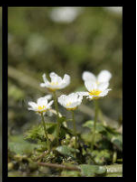
An einem kleinen Teich in der ehemaligen Sandgrube in Harnewalds erlebte ich meine erste Begegnung mit Teichralle. Ein markanter roter Stirnfleck unterscheidet diese Ralle von der ähnlichen, aber etwas größeren Blässralle. Durch Absuchen von Pflanzen erbeutet sie Schnecken, Spinnen und Insekten.

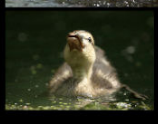
Das Pärchen führt sieben unterschiedlich alte Junge, da die Brutdauer zwischen 17 und 24 Tagen schwankt, die Jungen schlüpfen im Abstand von bis zu einer Woche. Rallen brüten manchmal schon ab dem dritten gelegten Ei.

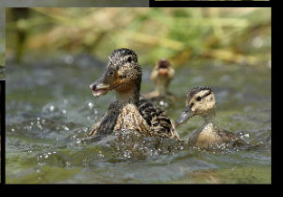
An diesem Teich lassen sich oftar Graureiher schon. Am 19. und 22. Juni hatte ich Glück. Pünktlich gegen 6 Uhr war er da. Leider blieb er nicht lange.
Beide Aufnahmen sind zur gleichen Tageszeit gemacht.
Bläßchen, aber auch nicht unruhige Molves sind Libellen und Schmetterlinge. Die Hufeisen-Azurjungfer (Coenagrion puella) bei der Paarung und die Hochzeit der Bläulinge Polyommatus (Polyommatus) icarus, Hauhechel-Bläuling (Gemeiner Bläuling).

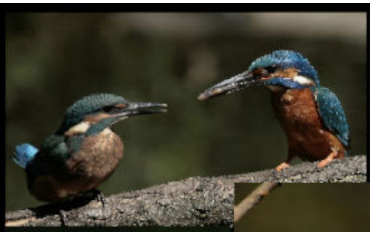
Am 24. Juni war ich auf Tour mit dem Rennrad. Mein Ziel, Schland. Bevor ich zurückradelte möchte ich eine Pause am Stausee. Dort, wo die Spree den See wieder verläßt hatte ich eine Begegnung der besonderen Art. In einem kleinen Teich hielten sich 16 junge (ca. eine reichliche Woche alt) Wildenten mit ihrer Mutter auf. Von wild kann eigentlich nicht die Rede sein. An Menschen gewöhnt, tummelten sich die ewig hungrigen Enten direkt vor mir. Zum Glück hatte ich meine Cassiple mit. Am darauf folgenden Sonntag waren wir gemeinsam mit dem Auto und der Canon 5D vor Ort. Leider war die Großfamilie nicht mehr da. Durch Zufall entdeckte ich eine Entenmutter mit 6 Jungen auf der Spree. Mein Entschluß stand sofort fest. Schuhe aus und rein ins Wasser! Von rund einhundert Bildern blieben 4 übrig, und eine Erfahrung, die man machen sollte. In der Nähe entdeckte ich ein Vorkommen des Mutenden Hahnenfuß, den ich bisher in unserer Heimat noch nicht gesehen hatte.

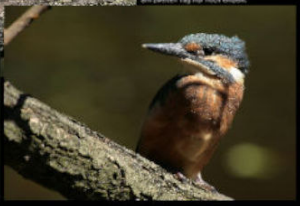




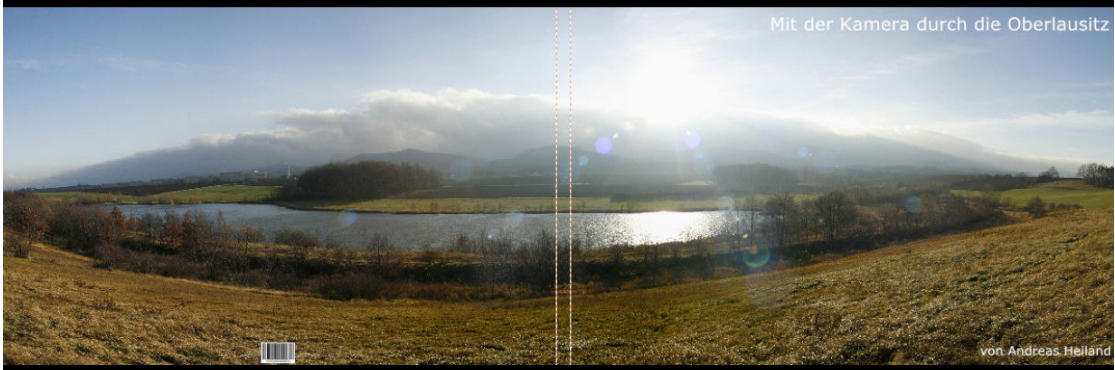


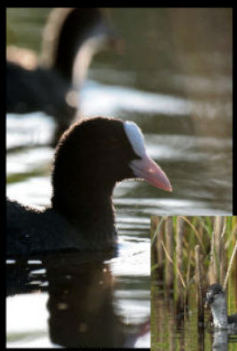




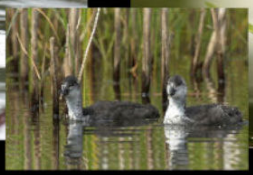


Eigentlich wollte ich nur mal bei den Eisvögeln vorbeischauen, dann wurden es 7 Nachmittage. Die Jungen der 2. Brut (9-7 Wochen) hatten am 19.7. die Höhle verlassen und ich durfte dabei sein. Nach 2 bis 3 Tagen sind die jungen Eisvögel auf sich gestellt. Bis dorthin müssen sie in der Lage sein, selbständig zu fischen. Leider sonnte ich in den ersten zwei Tagen keinen erfolgreichen Versuch beobachten.
Die Kiefer der Eltern ist leicht entzündet. Sie begannen möglichst ohne Verzögerung eine zweite bzw. dritte Brut.
Die Eltern geben sich sehr viel Mühe die Jungen anzulocken. Die Futterfluche werden zunehmend kleiner und die Abstände größer. Ich konnte beobachten, wie das Männchen mit einem kleinen Fisch mehrmals wieder ins Wasser stürzte, um das Junge zu überzeugen es ihm gleich zu tun.
Die Jungen vorbereiten sich in diesen Tagen auf ein größer werdendes Revier. Am ersten Tag konnte ich bis zu vier Stück zusammen sehen, am zweiten Tag nur noch einzeln.

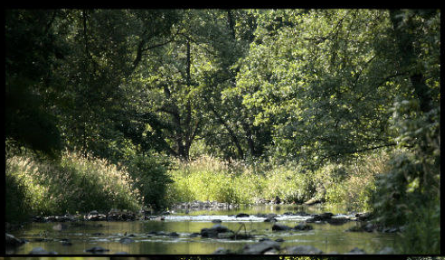




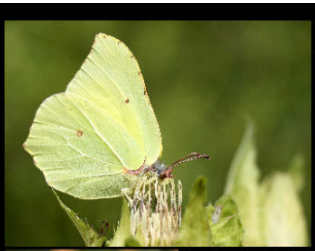
Die jungen Blässhühner tragen bereits ihr graues Jugendgefieder. Von den Alten werden sie allerdings noch streng bewacht.

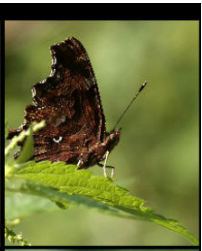


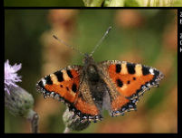
Ob es seine erste größere Beute ist?
Bereits ab dem zweiten Tag zeigt sich, dass der Eisvogel ein absoluter Eisvogelgänger ist. Unten rechts ist die Abwehrhaltung eines Jungvogels beim mit lautem Rufen heranfliegenden Altvogels zu sehen. Kurz bevor der Alte sich satzt ergreift der Jungvogel die Flucht. Sobald die nächste Brut begonnen hat werden Jungvögel in der Nähe der Höhle nicht mehr geduldet. Eine Woche lang habe ich die Eisvogel in ihrem Revier beobachtet. Wenn es eine Kopfmäßigkeit im Luben der Eisvögel gibt, dann ist dies die Unregelmäßigkeit. Ich habe alles in allem ca. 40 Stunden aufgewendet und dennoch die kurze Balz zwischen der 2. und 3. Brut nicht erlebt. Der Ast an dem die Aufnahmen entstanden, ist wohl für diesen Zweck zu klein. Dreimal flogen beide Vögel nach kurzem Zwischenstop eines der Beiden mit lauten Rufen sofort weiter. Selbst in solchen Situationen ist die Aufsagung der Beiden so groß, dass sie wahrscheinlich mehr Platz brauchen um gemeinsam zu landen.



Das Reich des Eisvogels zwischen Pethau und Mittelhermsdorf. Dieser Abschnitt der Mandau verläuft unmittelbar an der Eisenbahnlinie. Am Pethauer Wehr befinden sich an den bis zu ca. 15 m hohen Steilhängen mehrere Steilröhren.

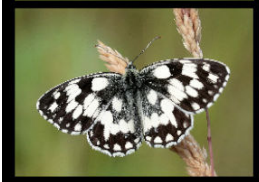






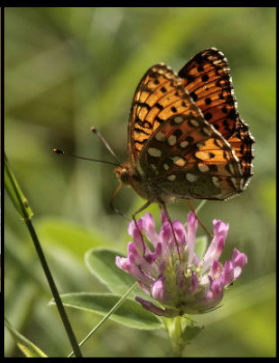
Zitronenfalter und Großer Kohlweißling auf Blutweiderichblüten (linke Seite).

Zitronenfalter auf Kohldistel
C-Falter, Polygonia c-album auf Bremnesse
Kleiner Fuchs, Aglais urticae



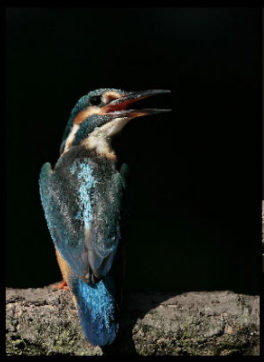
Immer wieder eine willkommene Abwechslung.
Schmetterlinge unserer Heimat.
Alle Aufnahmen wurden mit 400mm und Stabilisator gemacht.
Landkärtchen, Araschnia levana

Schachbrett, Maniargia galathea
Rostfarbiger Dickkopffalter, Ochlodes venatus
Ochsenauge, Maniola jurtina auf Schafgarbe
Stiefmütterchen-Perlmuttfalter, Fabriciana niobe



Tagpfauenauge,Inachis io, Edelfalter, Nymhalidae

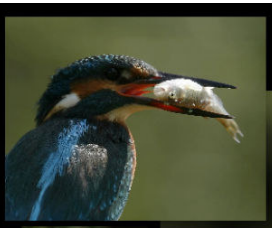
Distelfalter, Cynthia cardui, Edelfalter, Nymphalidae

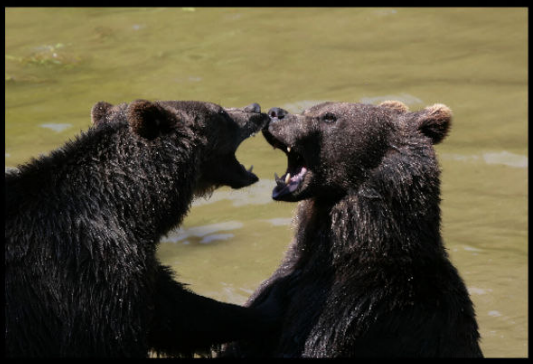


Links die Mama, in der Mitte der Papa und rechts ein Jungs aus der ersten Brut.
Ein stolzer Vogel, der Eisvogel und doch sehr verletzlich, da sein Überleben vom Wetter und vom Nahrungsangebot abhängt.
Nach dem letzten Winter und dem Hochwasser im Frühjahr blieben die Brutplätze im Roschertal und am Landwasser leer.

Gefiederpflege ist lebenswichtig! Das Jagdverhalten des Eisvogels verlangt eine besonders intensive Gefiederpflege, damit nach dem Tauchstoß das Wasser von den Federn abperlt, statt sie zu durchnässen. Eine solche Prozedur dauert bis zu zehn Minuten und länger. Dabei wird jede einzelne Feder mit Sekret aus der Bürzeldrüse eingefettet.

Nachdem die Jungen der 2. Brut das Revier verlassen haben und nur noch sporadisch auftauchen, haben die Alten Zeit zur Erholung bzw. mit der 3. Brut begonnen. Da die Höhlen am Stollhang keine schonende Beobachtung zulassen bin ich mir nicht ganz sicher. Da aber schon häufig 3. bzw. 4. Gruppen beobachtet wurden, hoffe ich natürlich. In 6-7 Wochen werden wir ja sehen.





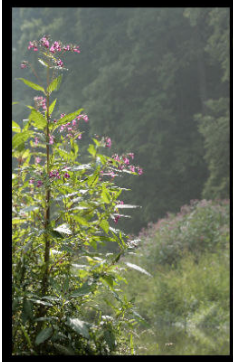
Zwei Motive von einem unvergeßlichen Urlaubstag im Tierfreigehege im Bayrischen Wald.

Ein Septembermorgen am Breiteberg. Ein Reiher ist auf dem Weg zum Roschertal.

Zwischen beiden Aufnahmen liegen zwanzig Minuten und ca. 200 m.

Neuntöterweibchen
(Lanius collurio)
Bussard und Milan
Am Vormittag am Kaiserstuhl.

Das erste mal konnte ich einen Reiher bei erfolgreicher Jagd beobachten. Eigentlich wartete ich am Eingang des Rosdwerlaks auf die Eisvögel.
Der Reiher marschierte ca 7m an meinem Zelt vorbei quer durch die Mandau und nahm im Vorbeigehen eine Forelle mit. Das Alles war Sekundensache und viel zu schnell vorbei



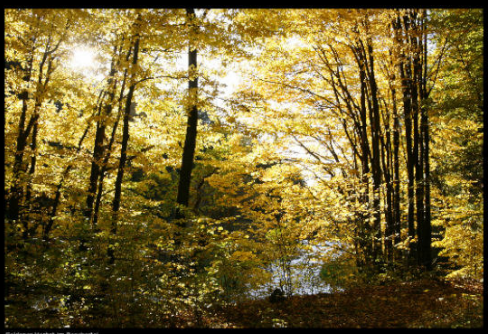
Am Breiteberg.

Spätsommerabend unterhalb des Steinbergs.

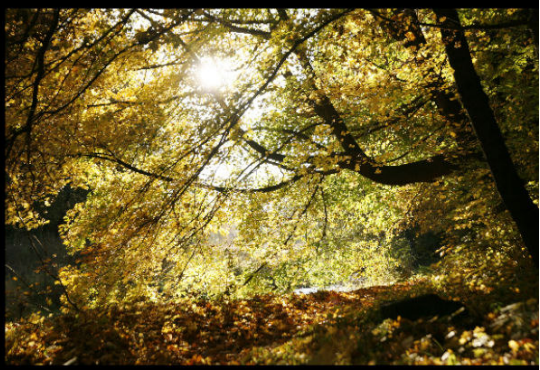
Ein faszinierendes Motiv, das drüsige Springkraut (Impatiens glandulifera) syn. Indisches Springkraut Es ist eine verwandte Pflanze des heimischen großen Springkrauts (Rühr-mich-nicht-an). Für die Insektenwelt ist das drüsige Springkraut eine sehr nützliche Pflanze. Sie produziert einen sehr hochwertigen, stark zuckerhaltigen Nektar in sehr großer Menge. Zudem sind die Blüten sehr groß, so dass Bienen, Hummeln und Wespen ideal einfliegen können Das Springkraut vermehrt sich durch Samen. Eine Pflanze kann dabei bis zu 4.000 Samen produzieren. Die Samen werden bei Berührung aus ihrer reifen Kapsel geschleudert und können dabei bis zu 7 Meter weit fliegen. Sie gehören zu den Saftfruchtstreuern. Während der Reifung steigt der innere Zellsaftdruck massiv an, so dass eine kleine äußere Berührung reicht, um die Kapsel zu „sprengen".
Feuchte, nährstoffreiche basische Böden zieht das drüsige Springkraut als Lebensraum vor, wenn es dann noch halbschattig mit Seitenlicht (z.B. an Büchen) ist, ermöglicht es leicht eine Wuchshöhe von mehr als 2 Metern. Es wächst in Höhen bis 1.000 Metern. In Trockengebieten fehlt die Art.

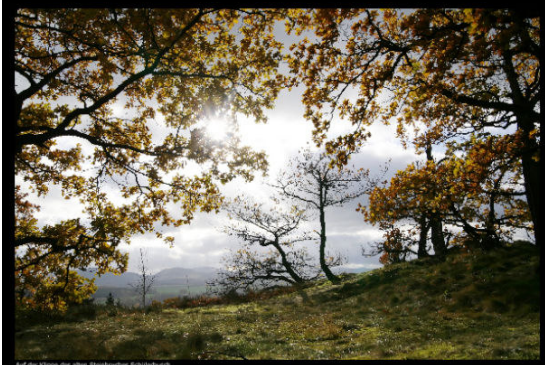
Ein seltener Anblick. Ein Zwergtaucher auf der Mandau.
Der Zwergtaucher (Tachybaptus ruficollis) ist der kleinste europäische Vertreter der Lappentaucher (Podicipediidae). Sie werden 25-29 cm lang, die Flügelspannweite beträgt 40-45 cm. Die Zwergtaucher können 130 - 235 g schwer werden.
Er ist ein in Mitteleuropa weit verbreiteter Stand- und Strichvogel. Nördliche und östliche Vögel ziehen bis an das Mittelmeer. Halten sich lange bei Vereisungen der Seen und Fördern, ziehen dann aber ab, da freie Wasserflächen unbedingt sein müssen.
Der Zwergtaucher lebt vorwiegend auf stehende Binnengewässer mit dichtem Pflanzenbewuchs und oft nur geringer Wasserfläche, wobei das Wasser klar sein muss. Brutgewässer können sehr klein sein, oft gerügen Tümpel oder Teiche. Er kommt auch in Städten und Dörfern vor, ist allerdings sehr scheuer zu entdecken, da er sehr scheu und unsichtbar ist. Seine Nahrung besteht vor allem aus Insekten, Kaulquappen, Krebstierchen und kleinen Würmern. Aber auch kleine Fische und Wasserpflanzen werden genommen, vor allem für die Brut. Die Nahrung wird durch tauchen erbeutet, aber auch von der Wasseroberfläche abgelesen. Der Zwergtaucher ist Tag- und nachtaktiv. Bei Gefahr wird schnell abgetaucht. Danach ist er nur schwer wieder zu finden. Er braucht einen langen Anlauf um zu fliegen und ist ein schlechter Flieger.
Das Balzverhalten drückt sich durch Nistmaterial zeigen, Imponiergehabe, Parallelschwimmen und Balztürmen aus. Die Balz beginnt bereits im Winterquartier. Außerhalb der Brutzeit lebt er in kleinen verstreuten Gruppen.

Im folgenden, sind ein paar der schönsten Bilder von meinen herbstlichen Besuchen der Wasseramseln an der Mandau zu sehen.



Goldener Herbst im Roschertal.





Auf der Klippe des alten Steinbruches Schulerbusch.

Blick vom Hochwaldgipfel.

Am Pohthauer Wehr. Ein Panorama aus zehn Einzelaufnahmen mit dem Tamron 28-75 mm.

Blick über den Vorfluter. Ein Panorama aus sieben Einzelbildern. Aufgenommen mit dem Sigma 15-30 mm.

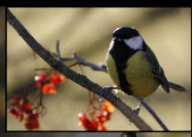
An den Fischteichen in Eichgraben.

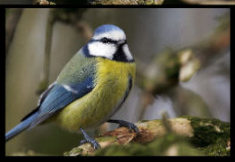
Die Hochwaldbaude von der Brandhöhe aus gesehen. Ende November verschwindet die Sonne bereits gegen halb vier hinter der Baude.
Die Brandhöhe im November (rechte Seite)

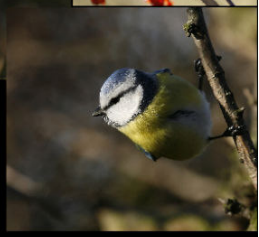
Der Goethekopf bei Spitzkunnersdorf.

Einige Momente Licht in der dunklen Jahreszeit an der Burgruine der Burg Oybin.

Es ist Mitte Dezember und der erste Schnee noch nicht gefallen. Im Gebirge weht wieder ein rauher Wind. Ein Besuch der Luchse im Tierpark ist in dieser Jahreszeit und auch bei Schnee besonders reizvoll. Zwei bis drei Stunden muß man allerdings einplanen. Im großen Gehege leben derzeit drei Tiere.







Es ist der 24. Dezember und der Wettergott hat ein Einsehen. Das Wetter schlug über Nacht um und vom Himmel lachte den ganzen Tag die Sonne.
Am Vormittag war ich zwischen Weihnachtsbaum aufdrehen und schmücken bei den Meisen unweit der Fluchtstätte am Grundbach.Das Beobachten von Kohl- und Blaumeisen in der "Wildnis" ist sehr interessant.

Am Nachmittag waren wir gemeinsam in Oybin, um den Sonnenuntergang hinter der Burg zu fotografieren. Leider ist der Stand der Sonne zur Wintersonnenwende bereits zu tief.

Auf den Rapsfeldern zwischen Ottendorf und Bertsdorf-Hörnitz überwintern derzeit ca. 20 Schwäne.